

# Glücklicher Hund. Arme Sau.

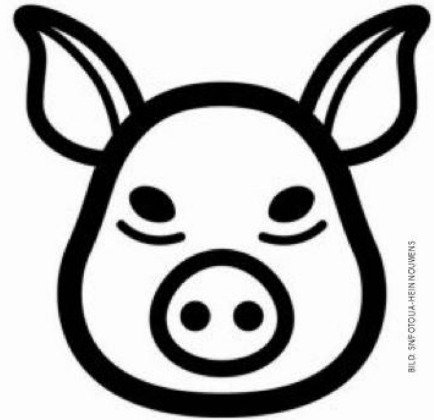


BILD: INFOCUIA-HEINZMANN

**Geliebt und verspeist.**  
Manche Tiere verhätscheln wir.  
Andere essen wir. Ein Widerspruch,  
sagt Tierphilosoph Markus Wild.

THOMAS HÖDLMOSE

**D**as Forschungsgebiet von Markus Wild ist ein sehr spezielles: Wild ist Tierphilosoph. Seine Grundthese lautet: Alle Tiere haben ein Recht auf Unversehrtheit. Im SN-Gespräch erklärt der Schweizer Wissenschaftler, weshalb es für uns gut wäre, auf Fleisch zu verzichten, und warum wir Fischen Grundrechte gewähren sollten.



*„Empfindungsfähigkeit spricht die Forschung allen Wirbeltieren zu.“*

Markus Wild, Tierphilosoph

BILD: SINICOLE HOLLENSTERN

**SN: Ihr Grundsatz, dass alle Tiere ein Recht auf Unversehrtheit hätten, gilt zumindest in der Tierwelt nicht. Da frisst jeder jeden.**

Wild: Die Tiere haben zueinander ja kein moralisches Verhältnis. Sie leben als Naturwesen zusammen. Wir Menschen sind im Unterschied zu Tieren moralische Wesen.

**SN: Aber warum sollen wir Menschen auf Fleisch verzichten, wenn doch auch unsere Hauskatzen nicht auf Fleisch verzichten?**

Weil wir Menschen leichter Alternativen finden können. Katzen sind Fleischfresser, Menschen sind Allesfresser. Außerdem schaden wir uns, wenn wir Fleisch essen. Der Fleischkonsum bringt gesundheitliche Nachteile und Risiken für die Umwelt – und es ist eine große Ressourcenverschwendung. Es ist ein Gebot der Vernunft, kein Fleisch zu essen.

**SN: Sie kritisieren, dass Nutztiere wie Schweine, Rinder und Hühner gemästet, geschlachtet und gegessen werden. Diese Tiere verdienen den gleichen Respekt wie Hunde und Katzen. Aber die einen sind ja Nutztiere, die anderen Haustiere.**

Das stimmt. Das ist aber ganz unsere Perspektive. Ethisch müsste man es aus der Perspektive der Tiere betrachten und nicht nur von unserem Nutzen her. Und vom Schwein oder Hund her betrachtet sind die Unterschiede nicht so groß. Beide sind sehr intelligente Tiere, sie sind sehr sozial und kommunikativ, lernfreudig und sehr emotional.

**SN: Der Mensch züchtet Rinder und Schweine und zieht sie groß, damit er das Fleisch verkaufen kann. Ohne die Bauern und ohne Fleischesser würden die Rinder und Schweine gar nie das Licht der Welt erblicken. Wäre Ihnen das lieber?**

Man muss nicht vollständig auf Nutztiere verzichten. Es gibt ja die Möglichkeit, Schafe oder Kühe auf Weiden zu halten, ohne sie dauernd zu nutzen. Aber Sie haben recht, es gäbe sehr viel weniger Tiere. Heute sind die meisten Nutztiere so hochgezüchtet, dass sie Beschwerden haben: Fleischhühner haben eine viel zu große Brust, Milchkühe haben ein Problem mit dem Euter. Ich vergleiche das mit Quälzuchten bei Hunden, wenn Bulldoggen nicht mehr natürlich gebären können, weil die Hüften so eng sind. Ich glaube, man tut Tieren, die so gezüchtet werden, keinen Gefallen.

**SN: Wie wurden Sie zum Veganer?**

Mit Mensch-Tier-Beziehungen beschäftigte ich mich schon lang – etwa mit der Verhaltensbiologie. Vor sechs Jahren wurde ich dann zu einer Sendung im Schweizer Fernsehen eingeladen. Der Titel lautete: „Fleischleser!“. Vor dieser Sen-

dung schaute ich mir die tierethische Literatur an. Danach kam ich zum Schluss: Es lässt sich philosophisch nicht verantworten, dass ich weiter Fleisch konsumiere.

**SN: Warum nicht?**

Tiere, die für die Fleischproduktion gehalten werden, haben meistens kein gutes Leben. Außerdem wollen sie lieber leben. Menschen haben Alternativen und können sich problemlos ohne Fleisch ernähren. Diese Gedanken sprechen gegen das Fleischessen. Für einen Philosophen sollten solche Gedanken einen Unterschied für seine Lebensführung machen.

**SN: Wenn niemand mehr Milch trinkt und Fleisch isst – wovon sollen die Bauern dann leben? Wer würde die Landschaft pflegen? Rechnet man die Wirtschaftszweige dazu, die von der Landwirtschaft leben, wäre wohl ein massiver Anstieg der Arbeitslosigkeit die Folge.**

Wenn man Mitteleuropa anschaut, wäre das ein schrittweiser Umbau. Wir haben ja viele Strukturwandel hinter uns. Es gehört zur Wirtschaft, dass Produktionszweige aussterben und neue entstehen. Das kann und sollte auch mit der Fleischproduktion passieren. Die Bauern werden auch nicht einfach arbeitslos. Die Landwirtschaft bestehe ja nicht ausschließlich aus Nutztierhaltung. Ein großer Bereich wäre dann die Herstellung von pflanzlichen Alternativen. Der zweite ist die Landschaftsgestaltung. Vorstellbar ist, Kuh- und Schafherden zu halten und Populationsmanagement zu betreiben, dass man also schaut, dass die Population nicht zu groß wird.

**SN: Sie haben einmal in einem Interview erklärt: Wenn Kleinkinder und Menschen mit schweren Behinderungen Grundrechte haben, dann sollten diese auch für gewisse Tiere gelten. Warum? Und für welche Tiere – für welche nicht?**

Dieser Vergleich ist immer ein bisschen heikel. Wir sagen: Alle Menschen haben Grundrechte. Da fragt man sich aber: Warum nur Menschen? Die Antwort lautet dann, weil wir Menschen Kultur hätten und sprechen könnten.

Allerdings trifft das nicht auf alle zu. Kleinkinder und schwer behinderte Menschen können nicht sprechen und auch ihr Leben nicht planen. Wenn wir also alle Menschen einbeziehen wollen – warum lassen wir dann die Tiere draußen? Der springende Punkt ist die Empfindungsfähigkeit – also die Fähigkeit, Schmerz und Freude zu empfinden. Wenn man nachschaut, welchen Lebewesen die Forschung die Empfindungsfähigkeit zuspricht, sind das alle Wirbeltiere – also nicht nur Säugetiere, sondern auch Vögel und Fische.

**SN: Wie stehen Sie zu Tierversuchen? Mediziner sagen, manche Tierversuche seien nun einmal nötig und durch keine anderen wissenschaftlichen Testverfahren zu ersetzen.**

Tierversuche sind ein heikles Thema. Prinzipiell stehe ich Tierversuchen sehr skeptisch gegenüber, aber ich glaube nicht, dass man sie völlig aus der Welt schaffen sollte. Was es jedoch braucht, sind strengere Kontrollen von Tierversuchen. Es gibt viel zu viele schlecht durchgeführte Tierversuche. Da werden nicht nur Tiere verschwendet, es werden auch Ressourcen vergeudet. Und es müsste viel mehr Anreize für Alternativen geben – wie Computersimulationen und Gewebeprobe.

**SN: Und was sagen Sie zur Tierhaltung in Zoos und Zirkussen?**

Grundsätzlich bin ich beiden gegenüber sehr skeptisch. Ich finde, die meisten Tiere sollten nicht in Zoos gehalten werden, weil sie zu wenig Platz haben – wie Löwen, Bären und Elefanten. Kleintiere und Reptilien können dagegen gut in Zoos gehalten werden. Es gibt aber viele Alternativen zum Zoo, wenn man sich über Tiere schlaumachen will. Zirkustiere sind noch problematischer, weil die meist auf engem Raum leben und sehr viel Stress haben. Die Alternative wäre der tierfreie Zirkus.

**SN: Sie haben ja auch ein Problem mit Meeresaquarien. Warum?**

Das erste Problem ist, dass diese Fische meist nicht in Gefangenschaft gezüchtet werden können. Das heißt, die meisten Fische sind Wildfang. Dort überlebt aber die Hälfte den Fang oder den Transport gar nicht. Die zweite Schwierigkeit ist: Beim Aquarium hat man wenig Platz für viele Tiere. Das dritte Problem: Am Anfang haben Aquarien eine große Besucherzahl, später sind die Zahlen alle rückläufig.

**SN: Sie haben einmal kritisiert, die Menschen hätten Vorurteile gegenüber Tieren. Wie meinen Sie das?**

Der Mensch verteilt bei den Tieren Sympathien. Schweine gelten als schmutzig, Hunde gelten als viel sympathischer. Es ist auch hier so: Der Mensch achtet auf die eigene Perspektive und zu wenig darauf, was das Tier selbst ist. Schweine wären nicht schmutzig, wenn sie mehr Platz hätten.

**SN: Wie muss man sich eigentlich den Arbeitsalltag eines Tierphilosophen vorstellen?**

Der unterscheidet sich nicht groß vom Alltag eines gewöhnlichen Akademikers. Meistens habe ich mit Menschen zu tun, nicht mit Tieren. Ein Tierphilosoph ist interdisziplinär unterwegs. Ich habe mit Leuten aus der Verhaltensforschung zu tun und werde von Tierschützern und Jägern eingeladen. Was speziell ist – mein Hund Titus ist meist mit mir in Vorlesungen unterwegs.

Markus Wild ist Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Basel. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Tierphilosophie. Wild ist Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission für Biotechnologie im Außerhumanbereich und der AG „Forschungsinitiative Tiertheorie“. Wild wird beim „Tier & Wir Kongress Animalicum“ am 17. März in Bregenz zum Thema „Welpen streicheln, Ferkel essen – Ferkel streicheln, Welpen essen?“ referieren. Infos unter [WWW.ANIMALICUM.COM](http://WWW.ANIMALICUM.COM)